

Das Grammophon bestimt graulich zu plärren, die Krögelner kommen leise dazu — und zwei Menschen sehen sich mit tieferem Blick in die Augen, wie zu Tode verbundene Keise.

Ein entsetzliches Knarren — die Platte ist abgeleitet. „Weiter!“ Die Krögelner hat ein Ohrgehör auf den Rücken. „Du mein Herrchen, besorge dich.“

„Alles hängt mit der verdampte Kiste hängt beieinander den Takt mit beiden Händen dazu.“

Er höflich leise auf und blüht sie verbeugt ein. „Ich halt's nicht mehr aus.“ „Sei ruhig,“ bittet sie schmeichelnd. „Wir gehen gleich; nur erst warm werden wollen wir.“

Als der Kaffeekannner verflungen ist und einer der Arbeiter aus dem Zimmer mit Knechtchen durchsicht, springt ihm der Köter mit Geheer an die Seite; wer weiß, was ihn dazu bewegen mag. Die Arbeiter müssen.

Die Knechtchen sagt: „Das Ringeln sprang entwei.“ „Aber, nee, da ist man mer kein.“ „Der ist ja schon müde.“ „Lustig ist, Knechtchen! Knechtchen, lass es man nur losen.“

Durch das Zimmer schneit eine leise Traurigkeit, selbst die Arbeiter und der Köter sind still geworden. „Das Ringeln sprang entwei.“ — Er hat die Hände vor die Augen gestützt und schmeichelt wie ein Kind — und sie blickt sich auf die Lippen, die sie blauen.

Als das Red zu Ende, erklären mehrere Arbeiter: „Das selbe noch mal, aber noch langsamer.“ Seltsam, wie leicht das Instrumente im Menschen zu werden ist.

Der Köter bricht zuerst den Bann, indem er sich mit erneuter Kraft auf das Stück Kiste stützt. „Jetzt steigt er tatsächlich men Weiteiten.“ Kein Wunder, daß die Köter alle verloren.“

Weiter quiescht, plärzt, knarrt das Grammophon in milderer Stimmung. Ein gepfeifener Fortschritt! „Der hat die Kiste.“ Die Kiste ist entgegisch. „Aber, was ist es, das ist es man Weinen bestell.“ Ein preußischer Militärmarsch, der dreimal verlangt wird. Dann ist es Schluss.

Einer hat noch einen Wunsch: „Hoch a Kiste: Wenn alle Hände sein.“ Die Kiste ist entgegisch. „Aber, was ist es, das ist es man Weinen bestell.“

Die beiden sitzen still da — wie geduckt von der harten Hand des Schicksals. Seine Augen sind immer trauerlicher geworden. Man möchte meinen über die Augen. Mit einem langen Blick sieht er sie an und weiß ganz. Es fällt das, wie er. Es wird nichts draus aus dem, was sie sich vorhin vorgenommen.

Das graulich Graue der Stunde hat ihnen die Augen geöffnet, hat sie wieder hinabgezogen in den Schmutz.

„Wir kommen nicht los aus dem Schmutz.“ Seine Stimme klingt gedehnt; einöckig leise, er ist, als ob eine Verleumdung gerade hätte sollte. Um beide ist alles verunkelt — sie fühlen nur, daß das Borneinandergehe nahe. Und er wird härter hingeworfen, indem er reut — ohne vielleicht zu fühlen, wie viele Wahrsagen er sagt. Und sie sagt und lauscht seinen Worten, wie sie ihm stets so gern gelauscht hat — und meint dabei leise, ohne daß er es merkt. Denn er blickt in die Weite, voller Enttäugung, voll Gedrohenheit.

„Wir kommen nicht los vom Schmutz.“ Wir nicht. Siehst du, vorhin, da war eine Stunde, wo wir beide die Erde überwinden wollten — auf unsere Art — wo wir zum Licht, zur Sonne wollten. Alles hinter uns lassen, was niedrig und trübsig ist. Nur uns selbst leben und sterben. Wer hat aber ein Recht, sich selbst zu leben, sich selbst zu sterben? Ich glaub's — niemand. Entschieden können wir Menschen die Frage nicht.

Wir waren gleich Worten, die blindlings hinan wollten zum Licht. Weine wären wir den Flammen zu nahe gekommen. Wie wenig es uns gegeben ist, über dem Irdischen zu stehen, hat uns die Wirklichkeit der letzten Stunde gezeigt. Ein paar Fesseln und ein Hühnerhals genügt — und die Fesseln zu beschneiden, uns zur Erde zurücktaumeln zu lassen. Weil wir so sehr an der Erde haften und deshalb, um über sie uns zu erheben, den falschen Weg einschlugen.

„Schloß du das ist die positive Erkenntnis, die mir die Stunde gebracht hat — die Erkenntnis des richtigen Weges. In aller Not und aller Trübsal und allem Schmutz aufzusteigen können zum Himmel, wo vielleicht eine von der Sonne hitzen unumänderliche Wolfe im blauen Weisermers schimmert, wo vielleicht die Sonne in rotgoldener Gut untergeht. Aufzusteigen, schauen und staunen — und denken: Wie ist doch alles Irdische, uns so groß Dünkende, so klein und nichtig gegen seine Erhabene. Dann wird man stets überwinden, wird nie in den Schmutz hinabgezogen.“

„Erkennt man sich los, aber danach handeln kann ich nicht.“ Dazu bin ich zu klein, zu erdgebunden. „Wir kommen nicht los vom Schmutz.“

„Sie gehen hinaus in die regnerflutete Nacht — von schweigendem Weh durchtritten. Sie fühlen sich noch einmal — und scheinen laut auf vor Schmerz — trennen sich, und jeder geht nach Hause.“

Nach durchwinder Nacht wird ein neuer Tag anbrechen, und der Tag wird neue Arbeit bringen. Tage um Tage werden vergehen — und die beiden werden lernen zu vergehen.

Das Bild des Di Ming.

Von
Gloria Pfeiffer.

Der Fall des Dramatikers Georg Kaiser erscheint uns für unsere Zeit des Besonderen, in der das Bewußtsein, ein Organ ist. Einen Biegelglauben gibt es unter den Geistesbildeten Deutschlands kaum noch. Sie lassen vielmehr nach jeder Art des moralischen und religiösen Trages, den das Ausland bietet. Der Fall Kaiser nun in unserer Zeit an einer großen Instanz, was sie die Kenntnis ist zu wissen, unternehmend, besorgende keine falsche Seite. Biegel wird werden viele zu geistliche Menschen bei einer menschlichen Betrachtung des Falles zur Bestimmung kommen, die sie in einer europäischen Betrachtung nicht finden.

Zwei von den drei Herren, die sich in später Nacht in einem niedrigen Wohnzimmer unterziehen, haben auf einem niedrigen Divan unter einem schönen chinesischen Bild des 14. Jahrhunderts, das eine Fußhändlerin in den garten grünen Tönen des Frühlinges zeigt. An einer Schmuckkette wieder ist der Ring vorsetzt. In dem geschlossenen Buch, das er in der Hand hält, steht ein Gedicht. Ein diemendes Mädchen hat hinter ihm ein Flamingo ruft über das Kaiser, und ein anderer Flamingo antwortet ihm von einer geschwungenen Seite. Hinter dem

Sommerhaus strom empor mit strömenden Zweigen eine hundertjährige Kiefer.

Eine kleine Lampe, deren gelber Schirm hochgeschlagen war, stand auf einem niedrigen Tischchen. Ihr Lichtschein nahm das Bild mit dem Schmeier mit hinein in die Gruppe der beiden erstig gegen den Divan auf dem Divan. Der Weib aus dem Bild lächelte immerdar das laute Wort.

Der dicke Hausherr, der in einem bequemen Sessel seinen zwei Wägen gegenüber, war, beauftragt mit den geschlagenen Händen des Sammlers, fragte ihn über zu müssen. „Ich erkläre Ihnen,“ rief der Jüngere der Kampfhähne, ein bescheidener Herr mit großer Nase und hoher Stirn unter jenem schwarzen Haar. „Ich erkläre Ihnen, Herr Georg Kaiser hat recht. Es ist ein nationales Unglück für Deutschland, daß Menschen von gewaltiger Weisheit hungern müssen. Der Herr hätte fragen müssen: In was für geistige Werte hat Georg Kaiser seine Umerschlagungen umgewandelt? Und die Antwort hätte lauten müssen: Sind sie nicht groß genug, um die materiellen Schäden, die angerichtet wurden, tausendfach wieder gut zu machen?“

„So,“ rief der andere davor. „Beziehen Sie denn da nicht, daß mit dieser Theorie eine Extramoral das ganze Staatsgeistes in Wanken gerät? Daß damit nur der Größenwahn der Sozialisten gestützt wird?“

Der bescheidene Arbeiter fuhr auf: „Sie als Bildhauer,“ rief er, „sind nicht kompetent, denn Ihr Schaffen hängt lediglich mit körperlicher Betätigung zusammen.“

„Die Antwort ist nicht so einfach,“ sagte der andere. „Können Sie mich ausreden,“ sagte der Bescheidene. „Ich sage Ihnen nur das, es ist unmöglich, daß ein Mensch, aus dem Inneren geistige Erleuchtung empfindet, die sich in einer Stunde der Konzentration zu dichtestigen Gebilden verwirklicht, daß die, er Mensch von der Kopf eines Kognitiven ist, die vielleicht sehr langsam und zurücklich ist, die für die körperlich arbeitenden Organismus, die aber so viele Wagnisse eines geistigen Menschen voraus, daß er durch Berechnungsarbeit ledig wird. Sie werden mir auch eine weitere zugeben, daß es ein Unterschied ist, ob ein tadulter Mauerer sechs Monate Gehalts hat oder ein notwendiger geistiger Arbeiter.“

„Ich verange aber von dem geistig arbeitenden Menschen eine höhere Disziplin als von körperlich arbeitenden Menschen,“ rief der Bildhauer.

„Untersuchen Sie mich nicht,“ rief der Bescheidene. „Der Georg-Kaiser-Prozess legt für mich die Ungelegenheit dar, daß ich geistige Arbeiter heute sich eher nähren müssen als Steinträger.“

„Aber ich bitte Sie, 200 000 Mark Einfuhr!“ rief der Bildhauer.

„Vielte Schuldner waren zu sitzen. Der Mann mußte verschont sein. Ganz recht, daß Berliner Theaterdirektoren eine Wohnung vor einem Menschen haben, der in einer Dachkammer lebt.“

Der dicke Hausherr trat in dieser Pause seinen beiden Gästen zu und sagte: „Bei vielen Künstlern bedingt die Verbesserung ihres Einkommens einen gewissen Gang zum Wohlsein. Auch Richard Wagner hatte seine Schladroter und Schudner.“

„Der Fall Kaiser ist und bleibt ein moralisches Problem.“ Was aber ist der Berliner Jünger Mora?“ fragte der Schwärze. „Meinen Sie, am Weisheit können Sie alles messen? Jede Weisheitshandlung beginnt mit einer Frage, denn in jeder Handlung werden Dingen auf den Namen Gottes verurteilt, an den sie jeweils nicht glauben.“

Der Hausherr, den das wilde Gespräch beunruhigte, sagte, um aus dem Gespräch der Besimpfungen herauszukommen, mit einer Handbewegung auf das chinesische Bild: „Uns armen, vom Weltkrieg zermürbten Menschen wärdest vielleicht zu ein Weisgehen gehen, mein Freund dort oben vom Herr des Pang-Tse-Kiang — Di Ming.“

Die beiden Kampfhähne schauten von ihrem niedrigen Bager empor und gewahrten, wie sich genad, als müße es so sein, zwischen sie beide mit getragenen Weinen der chinesische Herr aus dem Bilde niederließ, sich nach rechts und links neigte und sagte: „Es war mit einer hohen Güte, diesem vom Geist des Guten erfüllten Gespräch zu lauschen, und eine Freude, zu sehen, wie sich alle drei Herren bemühen, den Weg, der ins Weite führt, zu gehen.“

„Da Sie unter Gespräch gehet haben, rufe ich Ihr Urteil an, Herr Di Ming,“ bat der bescheidene Arbeiter, und er fuhr fort: „Für Herrn Georg Kaiser, er sage ich zur Verteidigung das Wort des großen Menjus an, der da gesagt hat: „Nur der Mensch, der zu manchen Taten nicht fähig ist, ist fähig, Taten zu vollbringen.“

Herr Di Ming sagte: „Ich ehre die Worte des großen Wang Di. Allen, ich wage Ihnen zu unterbreiten drei andere Worte, die der Meister Wang Di gewest hat zum ersten Male gesagt, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten.“

„Ich gebe Ihnen drei Worte, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten.“

„Ich gebe Ihnen drei Worte, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten.“

„Ich gebe Ihnen drei Worte, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten.“

„Ich gebe Ihnen drei Worte, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten.“

„Ich gebe Ihnen drei Worte, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten, die ich nicht zu raten, mer ich selbst nicht raten.“

er die Finger ineinander schlang, „Kennen Sie erhabene Kräfte nicht, wie ihr Europäer sie dem Zug zusammenfassen die Kräfte hat.“

„Wer unter euch aber kann ihn beurteilen, da ihr doch das Ich zu eurem Gott erhoben habt und es über alles hoch heh halt! Denn heißt Sie, Herr Weisheit, der Sie schon Herrn Georg Kaiser beurteilen, wo haben Sie ein Ich außer dem des Mannes, an dem Sie Ihr Ich und das Ich des Herrn Georg Kaiser messen wollen? Wenn Sie ungewürdigt von den Zeitlichen über das Sämtliche des Erhabenen Grundes von Ihre und Weisheit aus das Bilde Ihrer Urteilen angenommen haben werden, dürfte Ihnen künftig ein Urteil möglich sein.“

Während und langsam wandte auf die Europäer aus seinem Bild Di Ming Gesicht.

Schach

Maßgabe Nr. 23 a
H. W. Müller in Götting.
Göttingen

Beleg:
Matt in vier Zügen.
Weiß: Kg3 Dd3 Td3 Sc1 Lc7.
Schwarz: Kd1 Lb3 Sd4 Sc6 h7.
Aufgabe Nr. 2327
St. Maximus in St. Petersburg.
Schwarz.

Beleg:
Matt in zwei Zügen.
Weiß: Kg5 Dd3 Td3 Sc1 Bb4.
Schwarz: Kd3 Bb3 d6.

Carlse Nr. 2327
Schiffmann Göttingen.

Geht ein im Matt mit 30 Zügen im August 1920.
Weiß: Kd3 — Schwarz: Kd3.

1. e2-e4	c7-c6
2. d2-d4	d7-d5
3. Sd1-f3	Sd8-c6
4. Sg3-e4	Sg8-f6
5. Sd4-e3	
6. Dd1-d2	d3-d4
7. Dd2-d3	d4-d5
8. Dd3-d4	d5-d6
9. Dd4-d5	d6-d7
10. Dd5-d6	d7-d8
11. Dd6-d7	d8-d9
12. Dd7-d8	d9-d10
13. Dd8-d9	d10-d11
14. Dd9-d10	d11-d12
15. Dd10-d11	d12-d13
16. Dd11-d12	d13-d14
17. Dd12-d13	d14-d15
18. Dd13-d14	d15-d16
19. Dd14-d15	d16-d17
20. Dd15-d16	d17-d18
21. Dd16-d17	d18-d19
22. Dd17-d18	d19-d20
23. Dd18-d19	d20-d21
24. Dd19-d20	d21-d22
25. Dd20-d21	d22-d23
26. Dd21-d22	d23-d24
27. Dd22-d23	d24-d25
28. Dd23-d24	d25-d26
29. Dd24-d25	d26-d27
30. Dd25-d26	d27-d28

Kombinationspretien.

A. S.

8	A	B	C	D	E	F	G	H	8
7	A	B	C	D	E	F	G	H	7
6	A	B	C	D	E	F	G	H	6
5	A	B	C	D	E	F	G	H	5
4	A	B	C	D	E	F	G	H	4
3	A	B	C	D	E	F	G	H	3
2	A	B	C	D	E	F	G	H	2
1	A	B	C	D	E	F	G	H	1

Stellung einer im Dezember 1897 in Göttingen gegebenen Partie nach dem 22. Zuge von Schwarz.

Weiß gewann auf folgende Weise:

23. hg7+	Kxg7
24. Th7+	Rg8
25. Th8+	Rg7
26. Lh6+	Rxg6
27. Dg4+	

Dr. C. Wanner (siehe Teil).